

Freitag, den 11. April 1969, 19.30 Uhr

Sonnabend, den 12. April 1969, 19.30 Uhr

Sonntag, den 13. April 1969, 19.30 Uhr

9. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Paavo Berglund, Finnland

Solist: Viktor Merchanow, Sowjetunion, Klavier

Jean Sibelius
1865-1957

Topiolo - Sinfonische Dichtung op. 112

Peter Tschaikowski
1840-1893

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 b-Moll op. 23
Allegro non troppo e molto maestoso
Andantino semplice
Allegro con fuoco

PAUSE

César Franck
1822-1890

Sinfonie d-Moll
Lento - Allegro non troppo
Allegretto
Allegro non troppo

Programmblätter der Dresdner Philharmonie - Spielzeit 1968/69 - Chefdirigent: Kurt Masur
Redaktion: Dr. Dieter Hirtwig
Druck: Grafischer Großbetrieb Volkswirtschaft Dresden, Zentrale Ausbildungsstätte
40119 H 9.5 1.8 308 - IG 808 36 00

PAAVO BERGLUND legte seine künstlerische Laufbahn als Instrumentalist. Im Jahre 1946 wurde er - 25jährig - als Organist an das Rundfunk-sinfonieorchester Helsinki verpflichtet. 1956 erhielt er aus gleichen Institut einen Vertrag als Dirigent und ist seit 1960 Chefdirigent dieses Orchesters. Zuvor hatte er 1953 das Kammerorchester Helsinki gegründet. Seit 1967 leitet der Künstler alljährlich Sinfoniekonzerte anlässlich der Sibelius-Woche in Helsinki. Paavo Berglund, der heute als der führende Dirigent Finnlands gilt, gastierte - neben seiner ausgeprägten Tätigkeit in seinem Heimatland - bei zahlreichen bedeutenden Klavierkonzerten u. a. in Schweden, Norwegen, Dänemark, in der DDR, in Westdeutschland, in Rumänien, Jugoslawien und in der CSSR. Als der Dresdner Philharmonie musizierte er bereits in Jahre 1958.

Der sowjetische Pianist VIKTOR MERCHANOW ist, dem ein glänzender Ruf vorausgeht, absolvierte 1941 das Moskauer Konservatorium in den Fächern Klavier (bei Prof. Feinberg) und Orgel. Sein Name wurde auf die namhafte Ehrenliste dieser berühmten Lehrstätte geschrieben. 1945 teilte er sich mit Supatowa Richter in den 1. Preis der Allunionswettbewerb der musikalischen Interpreten. Seitdem hat die sogenannte Individualität seines Künstertums in der Heimat wie im Ausland größte Anerkennung gefunden. Er gastierte u. a. in Norwegen, Schweden, Finnland, Dänemark, in der Schweiz, in Österreich, Ungarn, in der CSSR, in Polen, Rumänien, Bulgarien und China. Schallplatten Merchanows erschienen in der UdSSR, in den USA und in Japan. Neben seiner weitläufigen Konzerttätigkeit in Sinfonieorchestern, Sinfoniekonzerten und Kammermusikabenden wirkte der Künstler als Professor und Leiter einer Klavierklasse am Moskauer Konservatorium.



Eine eigenartige, ja einsame Stellung in der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts nimmt Jean Sibelius, der Begründer einer national-finnischen Kunstmusik großen Stils, ein. Der 1865 in Hämeenlinna (Tavastehus, Finnland) Geborene sollte eigentlich Jurist werden, studierte jedoch Musik bei M. Wegelius in Helsinki, bei Albert A. Becker in Berlin und schließlich bei Karl Goldmark und Robert Fuchs in Wien. 1893 kehrte er wieder in die Heimat zurück und wirkte zunächst als Theorielehrer an Helsinki'schen Musikschulen, bis er sich, da er vom finnischen Staat ein Stipendium auf Lebenszeit erhielt, gänzlich seinen kompositorischen Schöpfungen widmen konnte. 37 km nördlich von Helsinki, in Jännepö, ließ er sich 1904 in herrlicher Landschaft ein Haus bauen, in dem er bis zu seinem Tode im Jahre 1957 lebte und arbeitete. Seit 1929 veröffentlichte Sibelius keine Werke mehr. Er schrieb fortan nur noch Musik, die niemand, nicht einmal seine Frau, hören durfte. An Stapeln von Notenblättern klebten Etiketten: „Nicht anrühren“ oder „Erst nach meinem Tode zu öffnen“. Aber der Nachlaß enthielt kaum Manuskripte. Der Komponist hatte offenbar alles kurz vor seinem Tode vernichtet. Er soll einmal gesagt haben: „Diktator und Krieg wider mich an. Der bloße Gedanke an Tyrannei und Unterdrückung, Sklavenlager und Menschenverfolgung, Zerstörung und Massenmord machen mich seelisch und physisch krank. Das ist einer der Gründe, warum ich in über zwanzig Jahren nichts geschaffen habe, was ich mit ruhigem Herzen der Öffentlichkeit hätte geben können. Ich habe manches geschrieben, aber etwas aufführen zu lassen, dazu fehlte mir... ja, das wollte ich eben nicht.“

Zu Sibelius' wichtigsten Werken rechnen neben zahlreichen Liedschöpfungen, Klavierstücken, Volksliedbearbeitungen, Chören, ein Violinkonzert, die finnischen Dichtungen und vor allem sieben Sinfonien, die den Komponisten als größten finnischen Sinfoniker ausweisen. So sehr auch der Meister von der Mythologie und Natur seines Landes zum Schaffen angeregt wurde, Motive aus der Volksmusik verwendete er nirgends. Gleichwohl ist seine eigenständige, zwischen Spätromantik und neuen musikalischen Bestrebungen des 20. Jahrhunderts stehende Musik von ausgesprochen nobler Haltung, in der Stimmung wie im Tonfall. „Die ‚Weise‘ seines Landes fließt ihm aus dem Herzen in die Feder“, sagte Busoni einmal, der zu den ersten ausländischen Vorkämpfern des großen Finnen gehörte.

Viele Werke von Sibelius erinnern mit ihren weiträumigen, zerklüfteten Gliederungen, ihren rätselhaften, oft unergründlichen Dunkelheiten an die finnische Landschaft, aus der sie hervorgingen, deren Schönheit der von tiefem Naturgefühl und großer Heimatliebe erfüllte Tondichter nicht müde wurde zu besingen. So ist Sibelius geradezu Dichter der Natur, des Lebens in der Natur, sinfonischer Wanderer genannt worden. Sibelius' überaus starkes Naturgefühl äußert sich auch in seiner letzten großen Arbeit, der Tondichtung Topiolo op. 112, die 1925 im Auftrag der New York Symphony Society entstand und im gleichen Jahr von diesem Klangkörper uraufgeführt wurde. Der Name des Werkes bezieht sich auf Topiolo, den Waldgott in der altfinnischen Mythologie. Topiolo ist das Reich des Waldgottes, seine Wohnstätte. Der Sinn dieses großartigen Hymnus an die Natur, an die endlosen dunklen Wälder Finnlands, erschließt sich ohne weiteres aus einer Strophe, die der Komponist auf Wunsch seines Verlegers der Partitur vorangestellt hat:

„Da dehnen sich des Nordlands düst're Wälder,
Uralt-heimnisvoll in wilden Träumen;
In ihnen wohnt der Wälder großer Gott,
Waldgeister weben heimlich in dem Dunkel!“

Die Tondichtung, ein bei uns nahezu unbekanntes Meisterwerk aus der letzten Schaffensperiode des Komponisten, in dem sich seine Technik der thematischen Arbeit und seine persönliche Orchesterbehandlung ganz auf der Höhe zeigen, ist auf einen einzigen, schlichten zweiböigen Thema aufgebaut, dessen vier verschiedene Töne den Umfang einer Quarte nicht übersteigen und das keinen größeren Tonschritt braucht als eine Sekunde. Diese Keimzelle des ganzen